

Wohn!Design

1/2011 Jan/Feb

INTERNATIONALES MAGAZIN FÜR ARCHITEKTUR, WOHNEN UND DESIGN

D/A/I/ES/P/F
BeNeLux
€ 6,50
CHF 10,-
H Ft 2.325,-
NOK 86,-

Trends 2011

Ethno, Klassik, Fifties
und der neue Industrie-Look

Große Übersicht
Kamine und Kaminöfen von
portabel bis supercool

16 Seiten
Genuss!Guide

Tolle Gewinne
& Reisen
City-Booklet:
Frankfurt

Schöner, schärfer, schneller!
Mit diesen Produkten
verbessern Sie Ihre Lebensqualität





Das große Los

Drei Architekten aus Berlin haben es gezogen: Sie bauen, was sie wollen.

„Schulen sind eine wunderbare Bauaufgabe, Wohnungsbauten ebenfalls. Stärker als andere Bauwerke bestimmen sie das tägliche Leben: Ankommen, sich geborgen fühlen, Wurzeln schlagen, sich entwickeln, wachsen können und kommunizieren sind die beherrschenden Themen beider Bauaufgaben“, erläutert Marc Richter. „Wir sind Spezialisten für Raum und Organisation“, ergänzt Gunnar Ring, und Jens Bauermeister mischt sich ein: „Was trivial klingen mag und eigentlich von jedem Architekten erwartet werden sollte, gibt es bei uns tatsächlich: hohe funktionale und räumliche Qualität zu angemessenen Kosten, verlässlichen Terminen und vor allem eines: Klarheit. Gemeinsam sind die drei Zoomarchitekten und eines der aufstrebenden Büros in der Bundeshauptstadt, das

Für Zoomarchitekten geht es darum, „identitätsstiftende Orte zu schaffen“. Das gilt für die Wohnungsbauten, oben ein Neubau in Berlin, und für die Schulprojekte, unten in Ingolstadt, von Jens Bauermeister, Marc Richter (Mitte) und Gunnar Ring.





1998 gegründet wurde. In diesem Jahr ist ihre Planung für die „Don-Bosco-Schule“ in Ingolstadt fertig realisiert worden. Ihre Klassenräume orientieren sich nach außen, die Flure liegen auf der Innenseite, dem Lichthof zugewandt. Das Besondere sind die spielerisch springende Fensterstruktur und die partiell aufgeweiteten Flure mit Sitznischen, die interessante Sichtbeziehungen ergeben. Parallel sind in den letzten Jahren diverse Mehrfamilienhäuser entstanden und umgebaut worden, die spannende Akzente in der umliegenden Gründerzeitarchitektur setzen. „Sie sind stark von dem Gedanken der Flexibilität in der Planungs- und Nutzungsphase geprägt. Die Freiheit jedes Einzelnen innerhalb einer homogenen Struktur zuzulassen, stellt dabei eine besondere Herausforderung dar“, so Richter. Dabei besteht ein essenzieller Unterschied zur historischen Architektur Berlins. „Wohnungen werden nicht als Ansammlungen von Raumzellen verstanden, sondern als vernetzte Nutzungsbereiche. Diese können immer wieder neu belegt, verknüpft und



verändert werden.“ So ließ das Projekt in der Straßburger Straße 39 den Bewohnern freie Wahl bei der Aufteilung der Etagen. Die Konstruktion und Haustechnik hält die Geschosse bis auf einen Installationskern und das Treppenhaus frei. „Wir bauen keine Mietskasernen, sondern Maßanfertigungen“, sagt Ring. „Die Gebäudehüllen transportieren Flexibilität und Individualität zwar in den Stadtraum, konterkarieren jedoch nicht die benachbarte gründerzeitliche Bebauung.“ Das Trio orientiert sich lieber an aktuellen Nutzerbedürfnissen. „In diesem Sinn ist unsere Architektur immer zeitgenössisch, wenngleich eingebettet in den Kontext gewachsener Bau- und Stadtstrukturen.“

Urbanes Wohnen: Große Fensteröffnungen und blickdichte Glaspaneele strukturieren die Fassade eines Berliner Projektes in der Straßburger Straße. Dahinter erstreckt sich Weite. Unten: Innenraum Torstraße 68 und eine Sanierung mit Dachumbau.

